

Interdisziplinäre Fachtagung

„Sprachkritik in der Schule“

29. bis 30. April 2010 im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

Workshop I

29. April, 16.00 – 18.30 Uhr

Susanne Kortas/Antje Becker/Markus Krüger (Greifswald)

„PISA-Schock Lesekompetenz – Wie gehen wir damit um?“

PISA, PISA, immer wieder PISA. Dabei drohte der Turm „Bildung“ in der Bundesrepublik Deutschland umzufallen und mittlerweile ist eine leicht positive Tendenz zu verzeichnen. Beispielsweise ist im Bereich der Leseleistung von 2000 bis 2006 die mittlere Kompetenz der Fünfzehnjährigen tendenziell angestiegen und die Schülergruppe mit sehr schwachen Leseleistungen (auf und unter Kompetenzstufe I) kleiner geworden, jedoch erreichen nach wie vor etwa 20% der befragten Jugendlichen maximal die Kompetenzstufe I. Zudem gibt es große Unterschiede innerhalb der Schularten. Diese und weitere Ergebnisse zur Lesekompetenz sollen dem Workshop als Grundlage dienen, um Möglichkeiten einer verstärkten und systematischen Leseförderung in Bezug auf ihre Praktikabilität zu diskutieren.

Workshop II

29. April, 16.00 – 18.30 Uhr

Kerstin Paul/Kathleen Schumann (Potsdam)

„Machst du rote Ampel...“ – Multiethnische Jugendsprachen, eine Gefahr im Sprachenverkehr?

Ein Workshop zu Kiezdeutsch im Unterricht

Das Phänomen multiethnischer Jugendsprachen (auch bekannt unter dem Namen Kiezdeutsch), die in urbanen Gebieten mit hohem Migrantenanteil entstehen, ist seit einigen Jahren ein Thema des öffentlichen Diskurses wie der linguistischen Forschung.

Sprachwissenschaftlich interessant ist, wie Kiezdeutsch als Mittel zur Konstruktion von Identität verwendet wird. Der Status von Kiezdeutsch als Kontaktsprache führt neben grammatischer Reduktion zum Entstehen neuer sprachlicher Strukturen, die Kiezdeutsch als eigenständige Varietät charakterisieren und linguistisch höchst spannend sind.

Auch von den Medien wird Kiezdeutsch aufgegriffen und in unterschiedlicher Weise transformiert: Comedians wie Erkan und Stefan oder Kaya Yanar („Was guckst du?“) prägen die öffentliche Meinung und formen Stereotype. Feridun Zaimoglu hat 1995 mit seinem Buch „*Kanak Sprak – 24 MißTöne vom Rande der Gesellschaft*“ nicht nur eine literarische Kunstsprache geschaffen, sondern auch Diskurse auf ganz verschiedenen Ebenen angestoßen.

Im schulischen Kontext löst Kiezdeutsch oft Befürchtungen aus und wird als Zeichen doppelter Halbsprachigkeit und als Hindernis in Bezug auf Bildungserfolg und berufliches Fortkommen gesehen. Kiezdeutsch zum Thema im Deutschunterricht zu machen, ist jedoch in mehrfacher Hinsicht produktiv. Neben motivationalen Effekten können damit zwei sehr wichtige Ziele für Jugendliche erreicht werden:

- (1) Sprachkompetenz (Sprachbewusstheit und Wissen um die Situationsangemessenheit bestimmter Wendungen und Sprachstile – und damit auch Kompetenzen im Gebrauch des Standarddeutschen)
- (2) Toleranz (Erkenntnisse um die Mechanismen sozialer Stigmatisierung sowie Abbau von Vorurteilen und Stereotypen)

In diesem Workshop beleuchten wir verschiedene Facetten multiethnischer Jugendsprache, zeigen Einsatzmöglichkeiten für den Deutschunterricht in Sekundarstufe I und II auf und berichten von eigenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Projekten zu Kiezdeutsch.

Der Workshop wird nach einer umfassenden Einführung in das Fachthema in verschiedenen thematischen Stationen organisiert sein, in dem sich die Teilnehmenden zu verschiedenen Aspekten des Themas tiefergehend informieren, Unterrichtsmaterialien ausprobieren und selbst produktiv werden können. Abschließend möchten wir in einer Auswertung die Eindrücke der Teilnehmenden für unsere eigene Beschäftigung mit dem Thema nutzbar machen.

Workshop III

29. April, 16.00 – 18.30 Uhr

Birte Arendt/Jana Kiesendahl/Ute Schlusinske (Greifswald)

„Formen von Sprachkritik in Interaktionen und Spracheinstellungen“

Schülerinnen und Schüler werden mit vielfältigen Kommunikationsformen und –medien mit je eigenen kommunikativen Normen konfrontiert, die sie vor die Herausforderung stellt, ihren Sprach- und Mediengebrauch der Kommunikationssituation anzupassen. Die dazu nötige Kompetenz kann durch entsprechende sprachkritische Reflexionen im Unterricht erworben und gefestigt werden.

Im Workshop werden wir anhand von authentischen Äußerungen (in E-Mails, Gesprächen, Massenmedien) Normabweichungen diskutieren und für den schulischen Unterricht aufbereiten, indem wir demonstrieren und diskutieren, wie ein Reflexionsprozess aussehen kann.

Welche Formen von Normabweichungen gibt es?

Wie können diese Normabweichungen mit dem Konzept der Angemessenheit begründet werden?

Welche Wirkungen können Normabweichungen hervorrufen?

Die letzte Frage geht dem Umstand nach, dass wir aus sprachlichen Merkmalen oder einem bestimmten Sprachgebrauch Urteile über die Sprecherinnen und Sprecher ableiten. So können Tippfehler in E-Mails Zeitnot suggerieren, aber andererseits auch dergestalt wirken, dass der/die Produzent/in als nachlässig oder inkompetent charakterisiert wird.

Workshop IV

30. April, 10.45 – 13.15 Uhr

Nils Uwe Bahlo/Daniel Steckbauer (Berlin)

„Jugendsprache im Unterricht: Sprachkritik und mediale Gestaltung“

Im Workshop sollen – anhand von autenthischem Gesprächsmaterial des DFG JuSpiL-Projektes – verschiedene Charakteristika der aktuellen „Jugendsprache“ vermittelt werden. Die Teilnehmer sollen befähigt werden, natürliche Sprachaufnahmen für ihre Schüler so aufzubereiten, dass diese in einem

Onlinetutorium mit der eigenen Sprache konfrontiert werden und über verschiedene Informationsquellen die Abweichungen vom Standard erarbeiten. Die Konfrontation mit dem eigenen Sprachstil soll die Schüler für standardkonforme Sprachnormen sensibilisieren.

Workshop V

30. April, 10.45 – 13.15 Uhr

Tobias Heinz/Alexander Horn (Kiel/Braunschweig)

„Wörterbuchwerkstatt zur kritischen Semantik“

Der Workshop nähert sich dem Tagungsthema, indem er es unter einer auf die Unterrichtspraxis zielenden Perspektive auf die – lange vernachlässigte – Bedeutungsebene fokussiert. Die von Joachim Heinrich Campe inspirierte Bezeichnung *Wörterbuchwerkstatt* deutet an, dass der Ansatz der *kritischen Semantik* nicht nur theoretisch fundiert, sondern auch exemplarisch erprobt werden soll. Ausgewählte Beispiele führen dabei in einen Teilbereich des Moduls *Reflexion über Sprache*, der Wortschatzarbeit und Sprachkritik miteinander verbindet.

Durch die Beschäftigung z.B. mit Tabuwörtern und Euphemismen sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, sprachkritisch zu argumentieren und die lexikalisch-semantisch kondensierten „Weltansichten“ (W. v. Humboldt) zu durchschauen. Dabei kommen neben der Reflexion und Bewusstmachung stilistischer Unterschiede und der Erweiterung des Ausdrucksvermögens (Stichwort „Sprachspielkompetenz“) auch die Gründe für Verständigungs- und Kommunikationsprobleme in den Blick, die aus bestimmten Wortbedeutungen resultieren und uns als Sprecher des Deutschen verunsichern: *Neger*, *Zigeuner* und *Endlösung* sind nur drei Beispiele, die aufzeigen, wie notwendig es ist, das „gefühlte Bedeutungswissen“ (Jörg Kilian) zu beschreiben und die assoziativen Stereotype zu untersuchen, die sich an eine prototypische Wortbedeutung geheftet haben.

Am konkreten Sprachmaterial werden die Möglichkeiten und Grenzen einer solchen linguistisch begründeten kritischen Semantik aufgezeigt und diskutiert – eine komplexe und lohnende Aufgabe, die aus der Überzeugung entworfen wird, dass sich die Sprachdidaktik der Inhaltsseite der Sprachzeichen annehmen muss, wenn sie Schülerinnen und Schüler auf lexikalischen Entdeckungsfahrten in sprachkritisches Denken einführen will.